

**Ministerium für Hoch- und Fachhochschulbildung der
Republik Usbekistan
Usbekische Staatliche Weltsprachenuniversität**

FAKULTÄT FÜR ROMANISCH-GERMANISCHE PHILOLOGIE

KURSUSARBEIT



Das Thema: *Brüder Grimm und ihre wunderbaren Märchen*

Vorgelegt von: *Abdurahmonov Bekzod*

Wiss. Betreuer: *Dr. Shavkat Karimov*

Taschkent 2014

Gliederungen

I. Einleitung

II. Hauptteil:

1. Herkunft und Studienzeit
2. Forshungsarbeit an der deutschen Grammatik
3. Taetigkeiten in Kassel und Goettingen
4. Die Zeit in Berlin
5. Die Liste der Maerchen der Brueder Grimm
6. Das Maerchen : „die weisse Schlange“
 - 6.1. Inhalt des Maerchens
 - 6.2. Interpretation

III. Schlussfolgerung

IV. Literaturverzeichnis

Einleitung

Ich las die Maerchen von Kindheit mit grossem Interesse. Darum habe ich dieses Thema gewaehlt. Die **Brüder Grimm**, [Jacob](#) (* 4. Januar 1785 in [Hanau](#), † 20. September 1863 in [Berlin](#)) und [Wilhelm Grimm](#) (* 24. Februar 1786 in Hanau, † 16. Dezember 1859 in Berlin), sind als [Sprachwissenschaftler](#) und Sammler von [Märchen](#) ([Grimms Märchen](#)) bekannt. Sie gelten gemeinsam mit [Karl Lachmann](#) und [Georg Friedrich Benecke](#) als „Gründungsväter“ der Deutschen [Philologie](#) bzw. [Germanistik](#).

Diese Arbeit stellt das Gemeinsame in Leben und Arbeit der beiden Brüder dar. Zu den einzelnen Lebensläufen siehe die Einzelartikel [Jacob Grimm](#) und [Wilhelm Grimm](#).

Die Familie Grimm ist in *Hanau* beheimatet. Urgroßvater und Großvater waren Geistliche des reformierten ([calvinistischen](#)) Glaubensbekenntnisses. Die Eltern Phillipp Wilhelm und Dorothea Grimm hatten in ihrer Ehe neun Kinder, von denen drei als Säuglinge starben. Neben Jacob und Wilhelm erlangte auch der jüngere Bruder [Ludwig Emil](#), dieser als Maler Bedeutung. Das Geburtshaus der Brüder Grimm stand am alten Paradeplatz in [Hanau](#). Ihre Jugend verbrachten sie in [Steinau a. d. Str.](#), wo der Vater eine Stelle als [Amtmann](#) hatte.

Studienzeit

Um den ältesten Söhnen eine angemessene Bildung für eine eventuelle spätere Laufbahn als [Juristen](#) zu ermöglichen, schickte die Mutter die beiden im Herbst 1798 nach [Kassel](#) zu ihrer Tante. Jacob besuchte die [Philipps-Universität](#) in [Marburg](#) und studierte dort Rechtswissenschaft, sein Bruder Wilhelm folgte ihm ein Jahr später. Einer ihrer Lehrer, [Friedrich Carl von Savigny](#), eröffnete den wissbegierigen jungen Studenten seine Privatbibliothek und machte die beiden, die bereits mit Werken von [Goethe](#) und [Schiller](#) vertraut waren, mit Werken der [Romantik](#) und des [Minnesangs](#) bekannt. Auch [Johann Gottfried Herder](#) hatte mit seinen Ansichten über die Dichtung der Völker wesentlichen Einfluss auf Jacob und Wilhelm. Sie entwickelten sich jedoch nicht zu Romantikern, die vom „gotischen Mittelalter“ schwärmten, sondern waren Realisten, die in der fernen Vergangenheit die Wurzeln für die zeitgenössischen Zustände sahen. So untersuchten sie die geschichtliche Entwicklung deutschsprachiger Literatur (Sagen, Urkunden ebenso wie Dichtung) und legten dabei die Grundlagen für eine wissenschaftliche Behandlung dieses Arbeitsgebietes. Ganz im Sinne Herders beschränkten sie sich dabei nicht auf deutschsprachige Urkunden. Englische, schottische und irische Quellen waren bereits in Mode; sie dehnten ihren Arbeitsbereich auf Skandinavien, Finnland, die Niederlande, Spanien und Serbien aus.

Frühe Arbeiten in Kassel

In die Zeit eines sparsamen und zurückgezogenen Lebens nach dem Studienabschluss 1806 datiert der Beginn der Sammlung von **Märchen** und **Sagen**, die uns heute als eines der Hauptwerke der Brüder bekannt sind. Die von Jacob und Wilhelm Grimm auf Veranlassung von **Achim von Arnim** und **Clemens Brentano** gesammelten Märchen entstanden nicht aus ihrer eigenen **Fantasie**, sondern wurden nach alten, vorwiegend mündlich überlieferten Geschichten von ihnen gesammelt und zusammengetragen und mehr oder minder stark überarbeitet, im Ausdruck und Aussage geglättet und geformt. Eine ihrer wichtigsten Quellen waren die Märchen, die die aus **hugenottischer** Familie stammende **Dorothea Viehmann** den Brüdern erzählte. Es ist das bleibende Verdienst von Wilhelm Grimm, mit der Bearbeitung die weite Verbreitung gesichert und mit der kritischen Untersuchung zu Quellen und Entwicklung der Volksmärchen die **Märchenkunde** als Wissenschaft begründet zu haben.

Nach dem Tod der Mutter musste Jacob Grimm mit 21 Jahren als Ältester der Familie für deren Unterhalt sorgen. Seit 1807 hatten Jacob und Wilhelm Aufsätze über Minnesang in Fachzeitschriften veröffentlicht. Nach dem Kuraufenthalt Wilhelms in Halle waren die Brüder wieder gemeinsam in Kassel, und 1811 veröffentlichten sie ihre ersten selbständigen Bücher: Jacob über „*Altdeutschen Meistersang*“ und Wilhelm Grimm „*Altdänische Heldenlieder, Balladen und Märchen*“. 1812 folgten das erste gemeinsame Buch der Brüder (eine Ausgabe des althochdeutschen Hildebrandlieds und des Wessobrunner Gebets) und zu Weihnachten der erste Band der „*Kinder- und Hausmärchen*“. Zu dieser Zeit versuchten sich die Brüder auch an einer deutschen Ausgabe der „*Edda*“ sowie des „*Reineke Fuchs*“. Von der Edda erschien 1815 nur ein erster Band, der keine Fortsetzung fand, da die Brüder Grimm auf diesem Gebiet von anderen Forschern überholt wurden. Den „*Reinhart Fuchs*“ in mehreren mittelalterlichen Versionen gab Jacob erst 1834 – dann allerdings mit einer umfangreichen Einleitung über das Wesen des **Tierepos** heraus. Von 1813 bis 1816 brachten die Brüder darüber hinaus

drei Bände der Zeitschrift „*Altdeutsche Wälder*“ heraus, die altdeutsche Literatur zum Inhalt hatte und dann wieder eingestellt wurde.

1814 bezogen die Brüder Grimm zusammen mit ihrer Schwester **Charlotte** (Lotte) (* 1793; † 15. Juni 1833) eine Wohnung im – heute noch erhaltenen – nördlichen Torhaus am **Wilhelmshöher Tor**. Bereits 1815 veröffentlichte Jacob neben einem Buch zur mythologischen Deutung von Götterbildern und -säulen („*Irmestraße und Irmensäule*“) auch „*Silva de romances viejos*“, eine kritische Auswahl altspanischer Romanzen.

1815 konnten die Brüder den zweiten Band der „Kinder- und Hausmärchen“ vorlegen, im Jahr 1819 wurde der erste Band stark überarbeitet neu aufgelegt: Es kamen weitere Märchen hinzu, etwa ein Viertel der Geschichten wurde gestrichen und fast die Hälfte der verbliebenen Märchen überarbeitet, häufig um die als anstößig empfundenen erotischen Anspielungen zu beseitigen. Die Anmerkungen zu den Märchen beider Bände wurden 1822 als dritter Band veröffentlicht. Im Jahr 1825 erfolgte die Herausgabe einer „Kleinen Ausgabe“ der Kinder- und Hausmärchen in einem Band, die maßgeblich zur Popularität des Stoffes beitrug. Für diese Aufgabe konnten die Brüder ihren Bruder **Ludwig Emil** als **Illustrator** gewinnen. Ab 1823 wurde eine illustrierte englische Ausgabe der Kinder- und Hausmärchen veröffentlicht. Bereits zu Lebzeiten der Brüder erschienen sieben Auflagen der großen deutschen Ausgabe der Märchen und zehn Auflagen der kleinen Ausgabe.

In den Jahren 1816 und 1818 erschienen die beiden Bände einer Sagensammlung („*Deutsche Sagen*“), die allerdings nicht den breiten Erfolg hatte wie ihre Märchensammlung. Die Brüder hatten zuvor gleichermaßen Märchen und Sagen gesammelt. Eine gattungsmäßige Abgrenzung kann nur schwer erfolgen und wurde auch durch die Brüder nicht konsequent durchgeführt. Definitionsversuche beziehen sich beispielsweise darauf, ob die Sagen von Erzählern und Publikum im allgemeinen geglaubt wurden, die Märchen hingegen nicht, oder dass Sagen an konkrete historische oder örtliche Bezugspunkte gebunden sind, während die

Märchen zeitlich und lokal nicht näher fixiert sind. Beide Gattungen sind Erzählformen aus der mündlichen Überlieferung, wobei die Brüder Grimm sie für ihre Sammlungen zu großen Teilen nur über schriftliche Zwischenstufen gewannen. Die Sagensammlung wurde zu Lebzeiten der Brüder nicht neu aufgelegt.

Eine weitere herausragende Leistung von Wilhelm ist „*Die deutsche Heldensage*“, eine Schrift, die nicht nur eine Sammlung von Sagen vom 6. bis zum 16. Jahrhundert darstellt, sondern wertvolle Aufsätze zu Stoffen, ihrer Geschichte und der künstlerischen Verarbeitung enthält. Im Verlauf der Arbeiten an den Sagen und Volksmärchen entwickelten die Brüder die „**indogermanische Hypothese**“.

Im Alter von 30 Jahren hatten sich Jacob und Wilhelm Grimm durch ihre zahlreichen Publikationen bereits eine herausragende Stellung erarbeitet. Sie lebten gemeinsam in Kassel, bis 1814 nur von Jacobs Gehalt und aus dem ererbten Familienvermögen. Neben der formellen offiziellen Tätigkeit als Bibliothekar (Jacob) bzw. Sekretär der Bibliothek (Wilhelm) konnten sie vor Ort ihre eigenen Forschungen vorantreiben, die im Jahr 1819 von der Universität in Marburg mit einer **Ehrendoktorwürde** honoriert wurden.

Ohne Förderer und Gönner hätten die Brüder Grimm über Jahre nicht in diesem Maße publizieren können. Aus der frühen Zeit sei hier Kurfürstin Wilhelmine Karoline von Hessen genannt. Nach deren Tod 1820 bzw. dem Tod des Kurfürsten 1821 mussten die Brüder das Haus in der Wilhelmshöher Straße räumen und gemeinsam mit ihrer Schwester Lotte eine schlechtere Wohnung beziehen. Lotte, die den Brüdern bislang den Haushalt geführt hatte, heiratete wenig später den mit der Familie befreundeten Juristen und späteren kurhessischen Minister **Ludwig Hassenpflug** (* 1794; † 1862) und verließ die Brüder, die fortan mehrfach die Wohnungen wechselten und über mehrere Jahre einen gemeinsamen Junggesellenhaushalt führten.

Die „Deutsche Grammatik“

In diese kreative Zeit in Kassel fiel die Arbeit Jacob Grimms an der „*Deutschen Grammatik*“. Der Titel ist irreführend, denn es handelt sich nicht um eine trocken-schematische Beschreibung des Aufbaus der zeitgenössischen Sprache. Jacob wollte vielmehr „*ein historisches Leben mit allem Fluß freudiger Entwicklung in sie zaubern*“. Das umfangreiche Werk bezieht sich auf sämtliche germanischen Sprachen, ihre Zusammenhänge und ihre geschichtliche Entwicklung. Der erste Band beschäftigte sich zunächst mit **Flexion**, der zweite mit **Wortbildung**. Er stellte kein vollständiges Manuskript fertig, sondern ließ Druckbogen für Druckbogen drucken, sobald er die benötigte Menge Text geschrieben hatte. Der Druck des Ersten Bandes entsprach mit einer Zeitdauer von 14 Monaten ab Januar 1818 bis Sommer 1819 genau dem Zeitraum, an dem Jacob Grimm an dem Werk gearbeitet hat. Bis 1822 überarbeitete er den ersten Band nochmals komplett, so dass dieser nun eher die **Lautbildung** zum Inhalt hatte. Wie zuvor beim ersten Band schrieb und druckte er wieder Druckbogen für Druckbogen, und führte dieses Prinzip auch bis 1826 mit dem nun erst offiziell zweiten Band der „*Deutschen Grammatik*“ fort.

In diesem bahnbrechenden Werk verfolgte Jacob als Erster die Entwicklung der (heute „indoeuropäisch“ genannten) Sprachen und die Gesetze des **Lautwechsels** bei **Vokalen** und **Konsonanten**. Damit legte er das Fundament für die moderne **Etymologie**, die Forschung zum Bedeutungswandel in verschiedenen (verwandten) Sprachen. Jacob schrieb hierzu selbst: „*Wissenschaftliche Wortforschung konnte weder bei Griechen und Römern, geschweige in unserem Mittelalter gedeihen... Solchem ratlosen und unbehaglichen Schweifen auf dem wogenden Meer der Wörter wurde endlich gesteuert durch den Vortritt der bisher noch unerforschten Sanskritsprache sowie den Zutritt der deutschen, slawischen, litauischen und der übrigen europäischen Idiome in den wissenschaftlichen Kreis der Untersuchungen.*“ Ihm war auch klar, dass die Vertreter der klassischen **Philologie** (Latein, Griechisch und Hebräisch) kein Interesse daran hatten, weitere Sprachen näher zu untersuchen, da sie diese als barbarisch ansahen.

Jacob Grimm hatte jedoch Vorläufer: 1787 hatte [William Jones](#) in Bengalen auf Grund des Aufbaues und der Wortwurzeln das [Sanskrit](#) mit den altpersischen, griechischen, lateinischen, gotischen und keltischen Sprachen verglichen – dies jedoch noch nicht systematisch. Der junge Däne [Rasmus Christian Rask](#) hatte – einer Forderung [Wilhelm von Humboldts](#) folgend – ebendies in Angriff genommen. Jacob Grimm kannte (und besprach) dessen Schrift und begann, Wortbildung und Lautentwicklung im Altnordischen mit denen im Slawischen bzw. Griechischen zu vergleichen. In der *Deutschen Grammatik* wurden erstmals die frühesten, dann die späteren und schließlich die jüngsten Entwicklungsstufen der betrachteten Sprachen vergleichend behandelt. In der zweiten Auflage konnte er die Erkenntnis darlegen, dass die von Rask aufgedeckten lautlichen Entsprechungen nicht (zufällige) Einzelercheinungen waren, sondern einer Gesetzmäßigkeit folgten. Diese Regel wird von angelsächsischen Forschern bis heute *Grimm's law* genannt. Er erkannte auch, dass es nicht nur eine, sondern zwei derartige Verschiebungsphasen gegeben hatte.

Weitere Arbeiten in Kassel

Im Jahr 1814 übersetzte Jacob die serbische Grammatik seines Freundes [Vuk Stefanović Karadžić](#) und versah sie mit einer Einführung in slawische Sprachen und ihre Literatur. Wilhelm hatte inzwischen mehrere Bücher über [Runen](#) veröffentlicht, sein von ihm selbst als Hauptwerk betrachtetes Buch „*Die deutsche Haldensage*“ (siehe oben) erschien 1829. Gleichfalls bahnbrechend war Jacobs Studie „*Deutsche Rechtsaltertümer*“ (1828), in der er sich nicht mit Gesetzesvorschriften, sondern mit mittelalterlicher Rechtspraxis und Rechtsanschauung befasste. Sie wurde Anlass zu entsprechenden Untersuchungen in einer Reihe anderer Länder.

Erst als Wilhelm im Mai 1825 Dorothea Wild geheiratet hatte, festigten sich die Lebensumstände der Brüder wieder, die weiterhin, nun zu dritt, zusammenlebten. Wilhelm und „Dortchen“ wurden alsbald Kinder geboren (1828 [Herman Grimm](#)) und von häufigen Reisen der Grimm-Brüder wird berichtet.

Göttingen

Auch nach dem Wegzug von Kassel unterhielten die Brüder in Göttingen einen gemeinsamen Haushalt. Jacob war seit 1830 ordentlicher Professor, Wilhelm Bibliothekar und ab 1835 ebenfalls Professor. Jacob veröffentlichte bis 1837 zwei weitere Bände der „Deutschen Grammatik“. Im Jahr 1834 konnte er auch den 1811 begonnenen „*Reinhart (Reineke) Fuchs*“ fertigstellen und 1835 ein Werk über „*Deutsche Mythologie*“. In diesem Werk untersuchte Jacob vorchristliche Glaubensvorstellungen und Aberglauben und stellte sie klassischer Mythologie und christlichen Legenden gegenüber. Auch dieses Werk hatte enormen Einfluss – dieses Mal auf die Mythenforschung. Die dritte Auflage der Kinder- und Hausmärchen wurde 1837 von Wilhelm beinahe allein besorgt. 1838 begannen Jacob und Wilhelm Grimm ihre gemeinsame Arbeit am Deutschen Wörterbuch.

Wie bereits früher schon widmete Jacob sich auch in dieser Zeit der Namenkunde: er schrieb über die germanischen Göttinnen Tanfana und Freia, die thrakische Göttin Bendis und ihre Namen, über hessische Ortsnamen, den Namen des Landes Westfalen, und untersuchte Gesetzmäßigkeiten bei der Bildung von Eigennamen. Er wies darauf hin, dass in Namen frühe Wortformen bewahrt sein können, die in der Umgangssprache untergegangen sind.

In politischer Hinsicht arbeiteten die Brüder Grimm mit darauf hin, die damaligen deutschen Kleinstaaten zu vereinen, sowohl indirekt durch die Erforschung der deutschen Kulturgeschichte als auch durch politische Aktivitäten, von politischer Publizistik bis zu Jacob Grimms Tätigkeit als Abgeordneter der Frankfurter Nationalversammlung 1848. Jacob und Wilhelm halfen mit, die Menschenrechte in Deutschland zu formulieren. Für eine Streitschrift gegen einen Verfassungsbruch des Königs von Hannover, König Ernst August I., wurden sie, und mit ihnen fünf andere Professoren, entlassen und Jacob des Landes verwiesen

(Göttinger Sieben). Ein überregionales Komitee von Bürgern mit Zentrum in Leipzig zahlte den entlassenen Professoren aus Spendengeldern vorerst die Gehälter weiter. Während die Brüder Grimm ohne Anstellung waren, unterbreiteten die Leipziger Verleger Karl Reimer und Salomon Hirzel ihnen den Vorschlag für das „Deutsche Wörterbuch“, „den Grimm“, der ohne die Göttinger Entlassung so nicht entstanden wäre. Sie selbst arbeiteten das Wörterbuch bis zum Buchstaben D (Wilhelm) bzw. F (Jacob) aus. Sie konzipierten das Wörterbuch als Sammlung sämtlicher Wörter aus der Zeit „von Luther bis Goethe“, die weniger ein Regelwerk, als vielmehr eine Naturgeschichte der Wörter sein sollte. Im Mittelpunkt der einzelnen Wortartikel steht die Bedeutungsgeschichte des jeweiligen Wortes; die historische Verwendungsweise wird anhand von Belegzitaten aus Hunderten von literarischen Werken, aber auch aus Fachsprachen und aus dem Alltagsgebrauch nachvollzogen. Bei der Sammlung der Belege standen den Brüdern Grimm zahlreiche Helfer zur Seite, die zumeist zum Kreis ihrer Freunde und wissenschaftlichen Kollegen gehörten oder ihnen von Freunden und Kollegen vermittelt wurden. Die Sammlung der Belege wurde ebenso wie die Ausarbeitung des Wörterbuchs durch den Verlag bezahlt. Für das Großprojekt des Wörterbuchs mussten die Brüder Grimm eigene Pläne und laufende Arbeiten zurückstellen, was ein Grundproblem ihrer letzten beiden Lebensjahrzehnte werden sollte.

Die Zeit in Berlin

Drei Jahre lang lebten die Grimms in Kassel im Exil und ohne Anstellung, obwohl sich verschiedene Anstalten im In- und Ausland um sie bemühten, bevor der neue preußische König Friedrich Wilhelm IV. sie unmittelbar nach seiner Amtsübernahme nach Berlin holte.

Rund 20 Jahre lang lebten sie in Berlin, nunmehr unbelastet von finanziellen Ungewissheiten. In Akademieabhandlungen (später gesammelt in den Ausgaben ihrer „*Kleineren Schriften*“), die sie in dieser Zeitspanne verfassten, ist vieles Lesenswertes über ihre Forschungen, ihre Interessen und ihre liberalen politischen

Ansichten zu finden. Auch die „*Geschichte der deutschen Sprache*“ entstand in dieser Zeit, ein erster Versuch, Sprachgeschichte mit Sozialgeschichte zu verknüpfen.

Wilhelm Grimm verstarb 1859, sein Bruder Jacob 1863. Viele Institutionen in ganz Europa waren stolz, dass sie sie zu ihren (Ehren-)Mitgliedern zählen konnten. Auch im Tod sind sie beisammen: sie liegen auf dem [Alter St.-Matthäus-Kirchhof](#) in Berlin.

Georg Curtius schrieb 1871 über Jacob Grimm, sein ungestümes Schaffen habe dringend des Korrektivs kritischerer Geister bedurft: „... *Auch traf es sich glücklich, dass Wilhelm Grimm, weniger kühn und umfassend, aber auf beschränkteren Feldern fein und sorgfältig, dem verwegenen Jacob zur Seite stand.*“ So ergänzten sich der Wegweiser und der Moderator und eröffneten den Geschichts- und Sprachforschern ungeahnte, weite Arbeitsgebiete.

Nachfahren

Nachfahren finden sich unter anderem in [Donauwörth](#), auch hier in Form zweier Brüder, und in [Haldensleben](#) bei Magdeburg. Hier wird auch ein Teil des Nachlasses der Brüder Grimm im Städtischen Museum ausgestellt ([Grimm-Ausstellung Haldensleben](#)).

Sonstiges

- Zur Erinnerung an die Brüder Grimm werden drei [Brüder-Grimm-Preise](#) verliehen. Außerdem gibt es einen *Jakob- und Wilhelm-Grimm-Preis des DAAD*.
- Bei der 1991 aufgelegten letzten Serie von [DM-Banknoten](#) wurden die Brüder Grimm auf dem Tausender-Schein abgebildet.
- Mit der Sammlung, Dokumentation und wissenschaftlicher Erforschung zu Leben, Werk und Wirkung der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm befassen sich unter anderem das [Brüder Grimm-Museum](#) in Kassel und das Brüder

Grimm-Haus in Steinau an der Straße. Der Großteil ihres wissenschaftlichen Nachlasses befindet sich in der [Staatsbibliothek zu Berlin](#) und im [Hessischen Staatsarchiv Marburg](#), mehrere tausend Bände ihrer persönlichen Bibliothek sind seit 1865 im Besitz der [Universitätsbibliothek der Humboldt-Universität](#) zu Berlin, welche bis 2009 ein neues Gebäude erhält, das den Namen *Jacob und Wilhelm Grimm-Zentrum* tragen wird.

2005 wurde das Grimmsche Handexemplar der Kinder- und Hausmärchen in das [Weltdokumentenerbe](#) der [Unesco](#) aufgenommen.

Grimms Märchen

Herausgeber der berühmten deutschen [Sammlung „Kinder- und Hausmärchen“](#) (KHM), volkstümlich „**Grimms Märchen**“ genannt, waren [Jacob Ludwig Carl Grimm](#) und sein rund ein Jahr jüngerer Bruder [Wilhelm Karl Grimm](#), bekannt als die „[Brüder Grimm](#)“.

1803 hatten die beiden Brüder in der [Marburger](#) Universität die [Romantiker Clemens Brentano](#) und [Achim von Arnim](#) kennengelernt, welche bei ihnen das Interesse für alte [Hausmärchen](#) weckten.

Jacob und Wilhelm Grimm begannen in Kassel in ihrem bürgerlichen Umfeld, das vielfach [hugenottisch](#) geprägt war, mündlich überlieferte Märchen zu sammeln und zu bearbeiten; diese Bearbeitungen erkennt man durch einen Vergleich etwa bestimmter Märchen in der ersten Ausgabe von 1812/15 und in der Ausgabe letzter Hand von 1857. Die Texte wurden von Auflage zu Auflage überarbeitet, teilweise *verniedlicht* und mit christlicher Moral unterfüttert. Die Grimms reagierten damit auf Kritik, die Märchen seien nicht *kindgerecht*. Um dem zeitgemäßen Geschmack des vorwiegend bürgerlichen Publikums entgegen zu kommen, wurden auch bestimmte Details geändert. Aus der *Mutter* in [Hänsel und Gretel](#) wurde eine [Stiefmutter](#), denn ihr Verhalten, die Kinder zu verstoßen, war mit dem damaligen Mutterbild des Bürgertums nicht zu vereinbaren. Auch direkte sexuelle Anspielungen

und/oder Bezüge wurden verändert beziehungsweise weggelassen. Wilhelm Grimm, der die KHM seit der zweiten Auflage 1819 fast ausschließlich allein bearbeitete, ergänzte die Texte auch durch zahlreiche Redensarten und bildhafte Formeln.

Durch [Dorothea Viehmann](#) und die Familien Hassenpflug und Wild (eine Tochter der Familie Wild wurde später die Frau Wilhelms) flossen einige ursprünglich französische Märchen in die Sammlung ein. Um ein Märchenbuch mit rein deutschen Märchen zu haben, wurden jene Märchen, die aus Frankreich in den deutschen Sprachraum gelangten, wie etwa *Der gestiefelte Kater* oder *Blaubart*, nach der ersten Ausgabe wieder entfernt. Dies geschah allerdings nicht konsequent, denn den Grimms war durchaus bekannt, dass zum Beispiel auch für *Rotkäppchen* eine französische Version mit tragischem Ende existierte.

Die Editionsgeschichte

Am [20. Dezember 1812](#) erschien der erste Band der „Kinder- und Hausmärchen“, in dem die Brüder Grimm ihre bis dahin gesammelten [Märchen](#) veröffentlichten, 1815 folgte der zweite. Der Verkauf, vor allem des zweiten Bandes, verlief schleppend, weshalb es zu Unstimmigkeiten zwischen den Grimms und ihrem Verleger Reimer kam. 1819 kam eine zweite Auflage beider Bände heraus, die als die wichtigste in der Editionsgeschichte angesehen wird. Eine Vielzahl von Texten wurde darin neu aufgenommen, darunter einige, die heute zum Grundbestand der KHM zählen (*Die Bremer Stadtmusikanten*, *Hans im Glück*, *Tischlein deck dich*), zahlreiche Texte der ersten Auflage wurden grundlegend bearbeitet. Die Grimms reagierten so auf Kritik von Freunden und Rezensenten. Die Auflage von 1819 wurde auch zur Grundlage für die ersten Übersetzungen (u.a. ins Englische) und für die "Kleine Ausgabe", die 1825 erschien und den Siegeszug der KHM eigentlich erst einleitete. Für die "Kleine Ausgabe" wählte Wilhelm Grimm 50 Märchen aus der Großen aus: KHM [1](#), [3](#), [4](#), [5](#), [6](#), [7](#), [9](#), [10](#), [11](#), [13](#), [14](#), [15](#), [19](#), [21](#), [24](#), [25](#), [26](#), [27](#), [34](#), [37](#), [45](#), [46](#), [47](#), [50](#), [51](#), [52](#), [53](#), [55](#), [58](#), [59](#), [65](#), [69](#), [80](#), [83](#), [87](#), [89](#), [94](#), [98](#), [102](#), [104a](#), [105](#), [106](#), [110](#), [114](#), [124](#), [129](#), [130](#), [135](#), [151](#), [153](#). Sie ist die erste

deutsche Ausgabe der KHM, die mit Illustrationen (7 Kupferstichen) im Text herauskam, was von vielen Kritikern (u.a. von [Achim von Arnim](#)) zuvor als unabdingbar für einen Bucherfolg angesehen worden war. KHM 124 wurde 1833 durch [KHM 161](#) ersetzt, KHM 104a 1858 durch [KHM 104](#). Eine dritte Auflage der "Großen Ausgabe" erschien 1837, die vierte 1840, die fünfte 1843, die sechste 1850, die siebte und gleichzeitig die Auflage letzter Hand kam 1857 heraus. Ihr ganzes Philologenleben lang feilten die Grimms (ab der zweiten Auflage fast ausschließlich Wilhelm) an den Texten, tauschten ganze Märchen aus, nahmen neue auf, verschmolzen mehrere Textfassungen oder fügten Redensarten und Sprichwörter ein. Deshalb gleicht keine Auflage in ihrem Textbestand der anderen. Von der "Kleinen Ausgabe" erschienen zu Lebzeiten der Grimms zehn Auflagen (1825, 1833, 1836, 1839, 1841, 1843, 1844, 1850, 1853, 1858). Auch hier wurden Veränderungen vorgenommen, die Textfassung lehnt sich im Wesentlichen an die große Ausgabe von 1819 an.

Die Kasseler Handexemplare der KHM mit den wertvollen handschriftlichen Einträgen der Grimms wurden 2005 von der UNESCO zum [Weltdokumentenerbe](#) erklärt. Sie befinden sich im Besitz der [Universitätsbibliothek Kassel](#).

Nach dem Zweiten Weltkrieg war der Verkauf der Märchen der Brüder Grimm in der [Britischen Besatzungszone](#) bis 1948 verboten. Diese galten für die Briten auch als ein Beweis für die vermeintliche Grausamkeit der Deutschen (im Krieg zuvor).

Die wichtigsten aktuellen Editionen

Aktuell auf dem Buchmarkt gibt es zahlreiche Ausgaben der Grimm-Märchen: Bildbände für Kinder, fast immer in einer Auswahl und in mehr oder weniger treuen Textversionen. Die von Nikolaus Heidelbach herausgegebene und illustrierte Ausgabe (Weinheim/Basel 1995 u.ö) vermerkt hinter jedem Text die Auflage aus der das Märchen stammt, die von Günter Jürgensmeier

herausgegebene Edition (Düsseldorf 2007) bietet den Text der Ausgabe letzter Hand von 1857.

Wissenschaftlichen Ansprüchen genügen zur Zeit vor allem drei Texteditionen: Die von [Heinz Rölleke](#) (Frankfurt 1985), die den vollständigen Text der dritten Auflage von 1837 bietet, mit einer informativen Editions-geschichte der Grimm-Märchen, sehr knappen Einzelkommentaren, einer Auswahl der originalen Grimm-Anmerkungen und den Märchentexten der anderen Auflagen. Diese Edition gibt es inzwischen auch in einer wohlfeilen Ausgabe.

Von Heinz Rölleke stammt auch eine Neu-edition der Ausgabe letzter Hand von 1857 (Stuttgart 1980), die einen Neusatz der Textbände und den faksimilierten Anmerkungsband von 1856 umfasst, mit ausführlichen Kommentaren und einer umfangreichen Bibliografie.

Eine dritte wichtige Edition ist die von [Hans-Jörg Uther](#) (Hildesheim/Zürich/New York 2004): Sie bietet neben einer kurzen Editions-geschichte einen kompletten Reprint der wichtigen zweiten Auflage der Grimm-Märchen von 1819 und umfasst auch den dritten 1822 erschienenen Band mit den forschungsgeschichtlich bedeutenden Anmerkungen der Grimms.

Populäre Rezeption

Obwohl Grimms Märchen zu den bekanntesten Werken der deutschen Literatur gehören, sind die Originaltexte der Märchen den meisten unbekannt, so dass vieles, was diesbezüglich an Allgemeinwissen vorherrscht, tatsächlich nicht in der grimmschen Märchensammlung belegt ist. Einige verbreitete Irrtümer:

- Grimms Märchen beginnen keinesfalls immer mit "Es war einmal". In Wirklichkeit beginnen nur etwa 40 Prozent der Geschichten mit den Worten "Es war(en) einmal" beziehungsweise den entsprechenden mundartlichen Varianten.

- Viele allgemein bekannte Verse haben im Originaltext eine andere Fassung als gemeinhin angenommen.
- Das Hexenhaus in *Hänsel und Gretel* besteht nicht aus Lebkuchen, sondern aus Brot, Kuchen und Zucker.
- Das Märchen *Schneewittchen* heißt bei den Brüdern Grimm *Sneewittchen*.

Die weiße Schlange

Die weiße Schlange ist das 17. **Märchen** aus der Sammlung **Kinder- und Hausmärchen** von den **Brüdern Grimm** (Märchentyp 673 nach **Aarne und Thompson**).

Inhalt

Ein König, der für seine Weisheit bekannt ist und dem nichts entgeht, hat die geheimnisvolle Angewohnheit, nach jedem Mittagsmahl noch von einer unter einem Deckel verborgenen Speise zu essen. Den Deckel hebt er erst, wenn niemand zusieht. Ein neugieriger Diener schaut einmal nach und findet darunter eine zubereitete weiße Schlange. Als er davon isst, kann er die Sprache der Tiere verstehen. Als der König ihn beschuldigt, den Ring der Königin gestohlen zu haben, kann er seine Unschuld beweisen, indem er eine Ente schlachten lässt, die zuvor erzählt hatte, dass sie den Ring verschluckt hat. Der König bietet ihm als Entschuldigung einen besseren Posten an. Der Diener lässt sich stattdessen ein Pferd geben und reitet in die Welt hinaus. Unterwegs begegnet er drei Fischen, die er aus dem Schilf rettet, einem Ameisenkönig, dessen Ameisenvolk er schont, indem er einen Umweg reitet, um nicht die Ameisenstrasse kreuzen zu müssen, und schließlich drei jungen, noch flugunfähigen hungrigen Raben, die von ihren Rabeneltern verstoßen wurden, und für die er sein Pferd schlachtet. Er kommt zu einem Schloss, dessen schöne Königstochter dem versprochen ist, der eine Aufgabe löst. Wenn es ihm aber misslingt, dann muss er sterben. Er meldet sich als Freier, und der König trägt ihm auf, einen Ring aus dem Meer zu holen. Die drei Fische kommen und bringen ihn für ihn an Land. Die Königstochter will aber

keinen Diener heiraten und stellt ihm noch die Aufgabe, drei Säcke Hirse aus dem Gras zu sammeln. Nachdem die Ameisen auch diese Aufgabe für ihn gelöst haben, stellt sie ihm noch die Aufgabe, ihr einen Apfel vom Baum des Lebens zu bringen. Er wandert los, aber die drei Raben holen für ihn den Apfel. Als die Prinzessin davon isst, ändern sich ihre Gefühle und sie heiraten.

Interpretation

Diese Geschichte enthält sehr viele Elemente, die auch in anderen Märchen vorkommen: Ein unschuldig Bezichtigter, der aber glücklich seine **Unschuld** beweisen kann (*Die sechs Schwäne*), Kenntnis der Sprache der Tiere (*Die drei Sprachen*) oder Tiere, die ihm aus Dankbarkeit zu Diensten stehen (*Die zwei Brüder*) und schließlich die Aufgaben, vor die er gestellt wird, um die schöne Königstochter zu bekommen (*Die sechs Diener*).

Interessant ist die Bedeutung, die der **Schlange** hier zukommt. Sie bewirkt Weisheit und die Fähigkeit, andere Wesen zu durchschauen (*Ferenand getrü und Ferenand ungetrü*). Vielleicht hat der König ja geahnt, dass der Diener etwas Verbotenes getan hat, vielleicht ist er aber auch besonders misstrauisch. In vielen anderen Märchen sind Schlangen oder Menschen, die mit ihnen verglichen werden, besonders hinterlistig (*Der König vom goldenen Berg*). Typisch ist auch, dass der Mensch sich die erleuchtende Gabe verbotenerweise aneignet, wie den Apfel vom **Baum der Erkenntnis** (*Genesis*).

Der **Anthroposoph Rudolf Meyer** vergleicht die Schlange mit der **autochthonen Rückenmuskulatur** des Menschen und sieht eine Verbindung zu **intuitiven**, animalischen Fähigkeiten. Sie stehen nur wenigen zur Verfügung (Haube über dem Teller) und stellen besondere Anforderungen an das Mitgefühl mit leidenden Wesen, die der Diener in dem Märchen beweist (deshalb eine *weiße* Schlange).